

3 FRAGEN AN



Franz-Josef Overbeck,
Bischof von
Essen und
Militärbischof

Umfassende Fürsorge ist nun erste Pflicht

Wie beurteilen Sie als Militärbischof den Vorstoß der Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen, die Familienfreundlichkeit der Bundeswehr zu verbessern?

Ich begrüße die Absicht von Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen, sich verstärkt für die Soldatinnen, Solda-

ten und deren Familien einzusetzen. Die Bundeswehr hat als »Dienstherr« eine umfassende Fürsorgepflicht, die nun noch offensiver angegangen wird.

Warum ist ein solcher Vorstoß überhaupt notwendig?

Eine Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf steht schon viele Jahre auf der politischen Agenda. Dieses politische Ziel hat vor allem mit Blick auf die besondere Situation von Soldatinnen und Soldaten eine große Bedeutung. Vor allem Auslandseinsätze sowie häufige Versetzungen bringen Zeiten der Trennung mit sich und stellen die Männer und Frauen mit ihren Familien vor große Herausforderungen. Insbesondere junge

Paare möchten gerade in der Phase der Familienbildung die Möglichkeit haben, das Aufwachsen ihrer Kinder zu erleben und zu begleiten. Eine dienstliche Verwendung nahe dem Wohnort ist von daher erstrebenswert, auch wenn ich weiß, dass das nicht immer machbar ist.

Inwieweit fördert die Katholische Militärseelsorge die Familienfreundlichkeit der Bundeswehr bereits?

Für die katholische – und das Gleiche gilt auch für die evangelische – Militärseelsorge ist die Familienseelsorge immer ein Schwerpunkt ihrer Arbeit. Familienwochenenden, Werkwochen und religiöse Familienfreizeiten gehören hier zu den selbstverständlichen Initia-

tiven. Gerade in letzter Zeit werden für Familien von Einsatzrückkehrern ganz konkrete Angebote gemacht. In Anbetracht der vielfältigen Probleme, die sich im Kontext der Auslandseinsätze und der »Pendlerarmee« Bundeswehr für die Familien stellen, hat die Katholische Militärseelsorge eine Kooperation mit dem Institut für Ehe und Familie in der Gesellschaft an der Katholischen Universität Eichstätt initiiert, die sich vielfach bewährt. Die Absicht von Ministerin von der Leyen werden unsere Militärseelsorger und Militärseelsorgerinnen nach Kräften unterstützen und auch weiterhin die Sorge um die Familien der Soldatinnen und Soldaten als Schwerpunkt ihrer Arbeit sehen. **INTERVIEW: JÜRGEN KAPPEL**

»Der Dienstplan geht immer vor«

Die Vereinbarkeit von Bundeswehr und Familie muss nach Ansicht des Katholikenrates deutlich verbessert werden

Ich habe meinen Sohn Clemens nicht gesehen, als er laufen lernte«, sagt Oberstleutnant Rüdiger Attermeyer. Der Vorsitzende der Gemeinschaft Katholischer Soldaten kennt das Problem der Vereinbarkeit von Bundeswehr und Familie selbst nur zu gut. Er hat vier Kinder und war beim ersten IFOR-Einsatz 1996 in Kroatien dabei. Er habe mit seiner Frau einen Weg gefunden, mit der für die Familie belastenden Situation gut umzugehen. Allerdings sei dem Ehepaar klar gewesen: »Der Dienstplan geht immer vor!«.

Auf eindrückliche Weise beschreibt der Offizier mit seiner persönlichen Situation die Diskrepanz zwischen Beruf und Familie, die bei der Bundeswehr besonders ausgeprägt ist. Denn Dienst und Familie sind oft nur schwer miteinander zu vereinbaren. Durch die Abschaffung der Wehrpflicht sei die Bundeswehr ein Arbeitgeber unter vielen, der durch gute Bedingungen um Arbeitnehmer werben müsse, erläutert der Oberstleutnant. Familienfreundlichkeit sei dabei abgesehen von der persönlichen Betroffenheit eines jeden Soldaten ein ganz entscheidender allgemeiner Faktor. Bevor die neue Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen das

Thema »Familienfreundliche Bundeswehr« durch ihr Statement in den Fokus der Medien gebracht hat, diskutierte Militärbischof Franz-Josef Overbeck mit Delegierten der Gemeinschaft Katholischer Soldaten (GKS) und seinem Katholikenrat bereits im September 2013 im Rahmen einer Tagung in Hamminkeln-Dingden das den Soldaten auf den Nägeln brennende Problem. Der Katholikenrat ist vergleichbar mit den Diözesanräten und besteht aus Vertretern der Pfarrgemeinderäte in den Standortpfarreien.

Große Herausforderungen

»Etwa 60 Prozent der Partnerschaften von Soldaten scheitern«, erläutert Bischof Overbeck die schwierige familiäre Situation vieler Soldaten. Auslandseinsätze und häufige Versetzungen im Inland stellten große Herausforderungen dar. Gerade angesichts neuer Partnerschafts- und Familienformen sei den Soldaten mehr Flexibilität entgegenzubringen.

Das klassische, bürgerliche Familienideal gebe es kaum mehr, meint Overbeck, der auch Bischof von

Essen ist. Deshalb müsse die Bundeswehr auf neue Familienformen wie Alleinerziehende reagieren. Wenn die Bundeswehr nicht stärker auf die Bedürfnisse der Soldaten eingehe, werde sie es in Zukunft schwer haben, genügend Personal zu finden. Darum fordert der Bischof ausdrücklich »nachhaltige« Strukturen, die die Bundeswehr attraktiv machen: »Auf die Zukunft hin müssen wir uns gerade im familienpolitischen Bereich neu aufstellen.« Neben einer besseren Familienfreundlichkeit nennt der ehemalige Weihbischof von Münster auch die Weiterbildung des Personals als wichtige Zukunftsaufgabe für die Bundeswehr.

»Im Beruf ist jeder ersetzbar, in der Liebe nicht!«, bringt Oberstleutnant Thomas Aßmuth, Vorsitzender des Katholikenrates, gegenüber dem Familien-Journal das Problem der Soldaten auf den Punkt. Er kritisiert, dass die Bundeswehr mit der Zahl gescheiterter Ehen »nicht richtig offen umgeht«. Es gebe viele gute Vorsätze für mehr Familienfreundlichkeit bei der Bundeswehr wie zum Beispiel bei der Kinderbetreuung. Aber vielen Vorgesetzten fehle es an der notwendigen Akzeptanz. Die Familienfreundlichkeit sei noch nicht in ihren Köpfen



LAIENAPOSTOLAT: Militärbischof Franz-Josef Overbeck mit dem Bundesvorstand des Katholikenrates, der den Militärbischof berät. FOTO: KMBA / JÖRG VOLPERS

HINTERGRUND

Der Katholikenrat

Der Katholikenrat beim Katholischen Militärbischof ist mit den beratenden Gremien des Laienapostolates in den Ortsdiözesen der deutschen Bistümer vergleichbar. Der Katholikenrat beim Katholischen Militärbischof setzt sich zusammen aus dem Vorstand, gewählten Vertretern der Arbeitskonferenzen, Vertretern der Gemeinschaft katholischer Soldaten (GKS) und einem Beauftragten des Militärbischofs. Die Aufgaben des Katholikenrates sind die Förderung der apostolischen Tätigkeit im Bereich der Militärseelsorge und die Koordination aller Kräfte des Laienapostolates. Der Sachausschuss Ehe-Familie-Partnerschaft des Katholikenrates versucht beispielsweise Hilfestellung für Betroffene von Fern-Beziehungen infolge von Auslandseinsätzen, Versetzungen und Wochenend-Ehen zu geben. JKA

Nach Abschaffung der Wehrpflicht ist die Bundeswehr nur noch ein Arbeitgeber unter vielen. Um in Zukunft für junge Menschen attraktiv zu sein, will sie familienfreundlicher werden.

angekommen. Der Rechtfertigungsdruck sei nach wie vor sehr hoch, wenn man als Soldat Familie habe. »Die Familie muss die Zeit haben, die sie braucht«, fordert Thomas Aßmuth.

Angesichts der hohen Scheidungszahlen fordert der Oberstleutnant, die Soldaten in ihren Partnerschaften und in der Kindererziehung vorbeugend zu unterstützen. »Angesichts der Tatsache, dass der Dienst der bestimmende Faktor und der Taktgeber im Leben der Soldatenfamilien ist, benötigen wir praxiskompatible und belastbare Rahmenbedingungen«, erläutert Aßmuth. »Wenn Arbeitsorte und -zeiten nicht mehr zuverlässig sind, werden auch die betroffenen Soldaten unzuverlässig für ein gemeinsames Familienleben«, warnt er.

Aßmuth zählt mögliche Verbesserungen auf: Versetzungen, die sich am Beginn des Kindertagesstättenjahres beziehungsweise an den Einschulungsterminen orientieren. Darüber hinaus wünscht er sich Betreuungskonzepte in der Bundeswehr, die einen Verbleib auch im Falle der Mutter- oder Vaterschaft ermöglichen. Nach seiner Auffassung muss es selbstverständlich sein, dass auch männliche Soldaten Elternzeit beanspruchen. Er fordert

auch Transparenz bei Fortbildungsmaßnahmen oder Versetzungen. Die Katholische Militärseelsorge setzt sich jedoch nicht nur für familienfreundliche Standards bei der Bundeswehr ein, die konkrete Umsetzung von Familie und Dienst ist für sie eine zentrale Säule ihrer Arbeit.

Hilfen in allen Lebenslagen

Seit 2002 besteht zum Beispiel eine intensive Zusammenarbeit zwischen dem Katholischen Militärbischofsamt (KMBA) und dem Zentralinstitut für Ehe und Familie in der Gesellschaft der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt. Rund 180 Wochenendseminare wurden beispielsweise mit dem Uni-Institut rund um Auslandseinsätze für Paare und Familien durchgeführt. Ein Praxisbuch sowie die Broschüre »Wir schaffen das« geben Informationen bei Fragen von Kindern rund um die Einsätze. Zahlreiche Familienseminare wurden und werden von den Katholischen Militärseelsorgern und -seelsorgerinnen zum Thema Vereinbarkeit von Familie und Bundeswehr angeboten.

Militärbischof Overbeck gründete 2012 darüber

hinaus die Katholische Familienstiftung für Soldaten. Schirmherr ist der ehemalige Generalinspekteur der Bundeswehr, General a. D. Wolfgang Schneiderhan. Die Stiftung fördert Seminare zu den verschiedensten Themen rund um die Familie. Sie unterstützt Freizeiten, Angebote für Einzelpersonen, Paare, Familien und Gruppen, Urlaubswochen mit psychologischer Begleitung für Angehörige von Verwundeten, Angebote für Hinterbliebene und Angehörige von seelisch Verwundeten. Mit ihrer Hilfe wird die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zur Einsatzvorbereitung, Einsatzbegleitung und Einsatznachbereitung geleistet.

Richtschnur muss für Schneiderhan die Unterstützung der Soldatenfamilien bei Alltagserfordernissen sein. Als Beitrag der »Kirche unter Soldaten« kommt es zukünftig auch darauf an, Familien der Soldaten stärker in den Blick zu nehmen. »Belastungen im Einsatz betreffen nicht nur die Soldaten unmittelbar selbst, sondern zeigen Auswirkungen, die die Familien, die Kinder und die weiteren Angehörigen mitzutragen haben.« JÜRGEN KAPPEL

